Zu Bewertungsproblemen immaterieller Vermögenswerte als eine Grundlage für die Innovationsfinanzierung von Technologieunternehmen

Lothar Brunsch

Zusammenfassung

Häufig leisten die immateriellen Ressourcen einen größeren Beitrag zur Wertsteigerung des Unternehmens als die materiellen Ressourcen. Die immateriellen Ressourcen umfassen das angehäuften organisatorische Wissen sowie das Vertrauen und das System von Beziehungen, das das Unternehmen mit seinen Stakeholdern entwickelt hat. Jedes Unternehmen verfügt über immaterielle Ressourcen, aber nicht jedes Unternehmen kann diese Ressourcen in strategische umsetzen. Nur die erfolgreiche Umsetzung dieser Ressourcen führt zu Wettbewerbsvorteilen, die zu einer dauerhaften Wertsteigerung führen. Die Erfassung und Darstellung der immateriellen Ressourcen im Vermögen des Unternehmens erfolgt gegenwärtig nicht einheitlich und vollständig. So gibt es immaterielles Vermögen, das bilanziell erfasst ist, anderes, das nicht erfasst ist und das intellektuelle Kapital. Alle diese drei Wertkategorien »stehen idealisiert in einer zeitlichen Vorlaufwirkung zueinander.« [1] Die Akzeptanz der erfolgreich umgesetzten immateriellen Ressourcen im Unternehmen als eine Basis für Finanzierungsentscheidungen ist in der Theorie und Praxis der Betriebswirtschaft sehr wenig erforscht und entwickelt. In den folgenden Ausführungen werden dazu ausgewählte Aspekte theoretisch analysiert.

Abstract

Intangible resources quite often account for a larger share of a company's betterment (increase in value) than tangible resources. The former comprises the accumulated organisational knowledge of a company as well as the trust in and the system of relationships that an enterprise has developed with its stakeholders. Although every company does have intangible resources not all of them can actually make strategic use of it. Yet only successful use of it leads to competitive advantages. Recording and Accounting intangible resources in the assets of companies takes place neither consistently nor completely. Intangible resources as base of financing decisions have so far not been much in the focus of research in business economics. The following text seeks to analyse some of the aspects of intangible resources.

1 Einleitung

In den letzten 20 Jahren vollzog sich eine wesentliche Veränderung im Umgang mit der Ressource Wissen. Wurden zu Beginn der 80er Jahre im vergangenen Jahrhundert von 100.000 US\$ ca. 62.000 US\$ für die materiellen Vermögenswerte (der Bergbau- und Industrieunternehmen) investiert, so waren es 10 Jahre später noch 38.000 US\$. Mehr als die Hälfte werden demnach in Intangible Assets (Immaterielles Vermögen) investiert. Diese immateriellen Werte tauchen aber zum Teil nicht in der Handels- und Steuerbilanz in Deutschland auf. Es kann daraus geschlossen werden, dass die Ressource

Wissen an Bedeutung gewinnt und die physischen Produktionsfaktoren an Gewicht abnehmen.

Anfang des 21. Jahrhunderts nehmen die Intangible Assets eine zentrale Rolle als wirtschaftlicher Wert und Wachstumsgenerierer ein.[2] Die Intangible Sichtweise ist als nicht materiell ressourcenbegründete Perspektive zu verstehen. Hier wird das einzelne Unternehmen als Kombination von Beständen oder Transformation von Beständen verstanden. Dabei üben die nicht materiellen Ressourcen einen entscheidenden Einfluss auf den Erfolg einer Unternehmung aus. Daraus resultieren die Fragen, welchen Wert Wissen sowie die damit verbundenen Vermögensbestandteile eines Unternehmens haben, wie

der Wert der Intangible Assets gemessen wird und wie ein entsprechendes Management aussehen muss.

In diesem Punkt werden die aus dieser Thematik vorgegebenen Schlüsselbegriffe Wissen, Intangible Assets und intellektuelles Kapital sowie ihre Beziehungen untereinander auf der Basis der aktuellen Literatur behandelt. Anschließend werden die modernen, zur Verfügung stehenden Managementkonzepte und Messmethoden für immaterielle Vermögensgegenstände und sich daraus ableitende Entwicklungen für die Unternehmensführung behandelt sowie Schlussfolgerungen für die weitere wissenschaftliche Arbeit gezogen.[3]

2 Definition

2.1 Wissen

Wissen ist nicht gleichzusetzen mit Information, obwohl beide auf Immaterialität abstellen. Wissen kann als Vernetzung von Informationen angesehen werden. Es erlaubt dem Träger, spezifisches Handlungsvermögen aufzubauen und in Gang zu setzen. Damit ist es erfahrungsabhängig und an den Menschen gebunden. Um als Know-how im Unternehmen zu zählen, reicht Wissen als Ansammlung und Interpretation von Informationen nicht aus. Wissen hat aus ökonomisch wertorientierter Betrachtung nur Sinn, wenn es die Fähigkeit zur Anwendung und Verwertung besitzt und somit die Chance in sich trägt, positive Kapitalwerte zu erzeugen.[4]

Die Nutzung von Wissen im Unternehmen muss zur Wertschöpfung bzw. zur Schaffung von Wettbewerbsvorteilen beitragen. Somit kann es als Aktivposten eines Unternehmens angesehen werden. Daraus entsteht die Frage nach der Behandlung dieses Vermögensgegenstandes im Rahmen des betrieblichen Know-hows.

Wissen gehört zum in- und externen Informationssystem des Unternehmens und wird durch seine Immaterialität charakterisiert. Es stellt somit immaterielles Vermögen dar, das häufig in Deutschland mit dem Begriff Intangible Assets gleichgesetzt wird.

2.2 Intangible Assets

Dieser Begriff kommt aus dem anglo-amerikanischen Raum und wird als immaterieller Wert definiert, der nicht als Vermögensgegenstand im materiellen Besitz oder in Beteiligungen enthalten, aber für das Unternehmen von Wert ist. Typischerweise handelt es sich um

langfristige Werte, deren geldlicher Ausdruck erst vollständig durch den Verkauf des Unternehmens sichtbar wird. Das kaufende Unternehmen führt diesen Wert unter der Bilanzposition »derivativer Geschäftswert«. Durch die permanente Zunahme der Bedeutung des immateriellen Vermögens für die Unternehmen im Allgemeinen und im Besonderen für die technologieorientierten, innovativen Unternehmen sieht sich die betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis bei dieser Thematik zwei wesentlichen Herausforderungen gegenübergestellt.

Zum einen ist eine zeitgemäße, der wachsenden Bedeutung entsprechende Darstellung der immateriellen Vermögenswerte in dem externen Rechnungswesen (FASB, IFRS und HGB) vorzunehmen. Zum anderen benötigen die Unternehmen ein aktives Management für das immaterielle Vermögen, denn Intangible Assets sind betriebliche Ressourcen, die erhebliche Wettbewerbsvorteile bringen können. Zur Erschließung dieser Ressourcen benötigt das Unternehmen entsprechendes Kapital. Investoren werden dieses Kapital zur Verfügung stellen, wenn sie ihre Investitionen wirtschaftlich einschätzen bzw. bewerten können. Der Wert der Intangible Assets wird auch maßgeblich durch das Wissensmanagement des Unternehmens bestimmt. Das Ergebnis des Wissensmanagements wird wesentlich in der Größe »intellektuelles Kapital« sichtbar.

2.3 Intellektuelles Kapital

Intellektuelles Kapital umfasst Wissen, Informationen und Erfahrungen, d. h. alles, was zur Erzeugung von Wohlstand und Werten im Unternehmen eingesetzt werden kann.

Oder: »Intellektuelles Kapital« ist als die nicht finanziellen und physisch vorhandenen Ressourcen definiert, die ein Unternehmen verwendet – es ist Wissen, das in Profite und Unternehmenswerte umgewandelt werden kann.

Demzufolge besteht es aus Menschen und kodifiziertem Wissen. Kodifiziertes Wissen besteht aus intellektuellem Vermögen und Intellectual Property. Intellectual Property beinhaltet das intellektuelle Vermögen, das gesetzlich geschützt ist, wie z. B. Patente, Marken usw. Die OECD hat 1999 das intellektuelle Kapital im Rahmen der Kapitalkomponenten des Marktwertes definiert (vgl. Abb. 1).

Nach der Definition dieser drei Begriffe ist zu klären, wie sie zueinander stehen, ob Widersprüche, Synergien oder Überschneidungen existieren.

Abb. 1: Kapitalkomponenten des Marktwertes

3 Abgrenzung der Begriffe

Wie dargestellt, befinden sich alle Begriffe auf unterschiedlicher Abstraktionsebene und in unterschiedlicher Beziehung zum Unternehmen. Wissen befindet sich auf der höchsten Abstraktionsebene und kommt ohne Unternehmensbezug aus. Intangible Assets und intellektuelles Kapital werden sehr häufig synonym verwendet. Im Folgenden wird Intangible Assets als umfassendster Begriff verstanden, der das intellektuelle Kapital einschließt. Nicht alle Intangible Assets sind gleich intellektuelles Kapital. So ist z. B. das Ansehen eines Unternehmens Intangible Assets, aber kein intellektuelles Kapital. Intangible Assets sind die immateriellen Vermögenswerte (Ressourcen) eines Unternehmens. Davon ausgehend kann das immaterielle Vermögen wie folgt charakterisiert werden:

- Immaterielle Vermögen sind kein rivalisierendes Vermögen. Sie können zur gleichen Zeit unterschiedlich eingesetzt werden.
- Sie besitzen grundsätzlich hohe Fixkosten und geringe variable Kosten und haben einen steigenden Return of Scale.
- Es ist schwierig, das alleinige Eigentum am immateriellen Vermögen zu gewährleisten (Verlustgefahr).
- Immaterielle Vermögen profitieren häufig von Netzwerkeffekten.
- Innovationen (Investitionen) in immaterielles Vermögen sind hochriskant und haben gleichzeitig ein hohes Potenzial zur Unternehmenswertsteigerung.
- Für den Handel von immateriellem Vermögen gibt es häufig keinen Markt.
- Die Sicherheit des alleinigen Eigentums an Intangible Assets ist oft schwierig.[5]

Von sich aus schaffen immaterielle Vermögenswerte keinen Wert und erzeugen kein Wachstum im Unternehmen. Um Wert bzw. Wachstum zu generieren,

sind sie mit anderen Produktionsfaktoren zu kombinieren. Ist diese Kombination im Unternehmen nicht erfolgreich, so ist der Wert des immateriellen Vermögens sehr schnell abnehmend, schneller als dies bei materiellen Sachanlagen der Fall ist. Das externe und interne Rechnungswesen mit seinem Planungs- und Steuerungsinstrumentarium muss diese Entwicklung der gesamten Wertschöpfungskette eines Unternehmens so erfassen und abbilden, dass die Wirkung der einzelnen Produktionsfaktoren in ihrer Kombination sichtbar wird. Nur so können das Management steuernd eingreifen und die Investoren den Erfolg oder Misserfolg beurteilen.

Traditionelle, ausschließend Rechnungswesen-basierte Informationssysteme können diese entsprechenden Informationen nicht allein zur Verfügung stellen. Deshalb sind geeignete Managementkonzepte zu entwickeln.

4 Managementkonzepte

Erfolgreiches Management des intellektuellen Kapitals ist als kombinierte Kapitalbindung des Humankapitals und des Strukturkapitals zu begreifen. Ein effizientes intellektuelles Kapitalmanagement entsteht in mehreren Schritten. Dazu gehören die Fähigkeit zur Erkennung der Wertschöpfungs- und Wertextraktionsbereiche, die Kapitalisierung des Wertes und die Schaffung eines Unternehmenswissenspools, um aus diesem Prozess Kapital zu gewinnen.

Das Management muss sich der Entwicklung des intellektuellen Kapitals widmen und den Bewertungsprozess zum Überdenken der Organisation des Unternehmens mit ihren Stärken und Schwächen nutzen. Das eigentliche Management kann aber seine Aufgabe erst beginnen, wenn die vorhandenen Intangible Assets identifiziert und bewertet sind. Dazu bedarf es entsprechender Messsysteme.[6]

5 Messsysteme

Die Schwierigkeit der Messung der Intangible Assets liegt in ihrer Natur selbst. Trotzdem gibt es zahlreiche Methoden, die versuchen, diese Hindernisse zu bewältigen. Im Grunde lassen sich vier verschiedene Kategorien von Methoden zur Messung des intellektuellen Kapitals unterscheiden.

- Die direkten IC-Methoden (DIC). Diese konzentrieren sich auf die direkte Messung des intellektuellen Kapitals.
- Die Marktkapitalisierungsmethoden (MCM). Sie leiten den Wert des intellektuellen Kapitals von der Marktkapitalisierung ab.
- Die Return-on-Assets-Methoden (ROA). Hier wird der Wert anhand der Kennzahl ROA bestimmt.
- Die Scoreboard-Methoden (SC). Hier wird versucht, den Wert des intellektuellen Kapitals durch die Überprüfung der verschiedenen Unternehmensstrategieaspekte zu ermitteln.[7]

Eine allgemein anerkannte Bewertung in monetären Werten erscheint zurzeit nicht erreichbar. Die starken Interdependenzen zwischen Potenzialaufbau, Potenzialnutzung und der zum Teil schnelle und überraschende Potenzialabbau entlang der Zeitschiene machen den Aufbau eines Regelwerkes komplex und unsicher.

Deshalb sind regelmäßig Analysen und Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Ausprägungen und ihre gezielte Verfolgung umso notwendiger. Hierauf lassen sich künftige Korrelationen zu den finanzwirtschaftlichen Zielstellungen herstellen.

Besonderheiten der Messung des intellektuellen Kapitals:

- Die Messmethoden und das Management des intellektuellen Kapitals werden schwerpunktartig von der Dienstleistungsindustrie definiert, diese Methoden können nicht ohne Weiteres auf die produktiven Unternehmen übernommen werden.
- Das intellektuelle Kapital wird schwerpunktmäßig auf der strategischen Ebene gemessen. Das Herunterbrechen auf die operative Ebene bereitet erhebliche Schwierigkeiten.

Davon ausgehend können folgende Anforderungen an die Messung der immateriellen Vermögensgegenstände gestellt werden:

- Es ist nachzuweisen, dass die materiellen und immateriellen Vermögenswerte des Unternehmens für alle seine Stakeholder wertschöpfend wirken können.
- Es sind die jeweiligen Aktivitäten laufend zu verbessern und weiterzuentwickeln, die einen effektiven Einsatz des immateriellen Vermögens gewährleisten.
- Es ist die Effizienz, mit der die immateriellen Vermögenswerte zur Wertschöpfung genutzt werden, effektiv einzusetzen.
- Es sind der Wert des Vermögens und die Attraktivität des Unternehmens für die Stakeholder zu erhöhen und für mehr Transparenz zu sorgen.

6 Schlussbemerkungen, offene Forschungsfelder

Die Qualität der Kombination aller Produktionsfaktoren wird von der organisatorischen Infrastruktur des Unternehmens und den geschäftlichen Abläufen bestimmt. Der Gradmesser für das dabei erreichte Niveau sind die erzielten Cashflows und die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens.

Diese organisatorische Infrastruktur ist das wichtigste immaterielle Vermögen eines Unternehmens. Zur organisatorischen Infrastruktur gehören Managementprozesse, Humane Ressourcen, Controlling, Qualitäts- und Prozessmanagement, organisatorische Blaupausen, Incentives und Kontrollsysteme (Corporate Governance). Eine effektive betriebliche organisatorische Infrastruktur kann einen Überschuss aus dem investierten Kapital erzeugen. Die Messung der organisatorischen Infrastruktur und des intellektuellen Kapitals gehört zu den wichtigsten zukünftigen Aufgaben der Theorie und Praxis. Die Messmethoden müssen Veränderungen und Tendenzen zuverlässig erfassen, denn »nur so können Organisationen aus der Messung ihrer immateriellen und materiellen Performance echten Nutzen ziehen«[8].

Die gemeinsame Forschung sollte sich auf die organisatorische Infrastruktur als wichtiger erfolgskritischer Vermögenswert und auf die neu zu entwickelnden Ansätze zur Leistungs- und Performance-Messung von Intangible Assets ausrichten.[9] Aus der Literaturanalyse ist erkennbar, dass eine Standarddefinition für die Begriffe Intangible Assets und intellektuelles Kapital fehlt. Die weitreichendsten Klassifizierungsversuche sind die Ansätze des Financial Accounting Standards Board (FASB) und die des Arbeitskreises »Immaterielle Werte im Rechnungswesen« der Schmalenbach-Gesellschaft für Betriebswirtschaftslehre. Diese beiden Definitionen sollten Ausgangsbasis für weitere Forschungen sein.

Weiterhin ist zu beachten, dass es bei der Forschung eine unterschiedliche Informationslage der internen und externen Interessengruppen gibt. Dies gilt es bereits bei der Ausrichtung der Forschung zu definieren, denn entscheidend ist, welches Ziel verfolgt wird. Dazu zählen Empfehlungen für Investitionen in Intangible Assets. Die Intangible Assets sind soweit fassbar zu machen, dass sie in Investitionsrechenmethoden einbezogen werden können, damit das Management gesamt-haft Investitionsentscheidungen fällen kann.

Externe als auch interne Interessenten dringen das Management dazu, ihre Intangible Werte zu messen und aktiv zu gestalten. Sie werden zunehmend veranlasst, diese Unternehmenswerte zu beachten und in ihre Planung einzubeziehen. Mit zunehmendem Wettbewerb und der Zugänglichkeit und Erreichbarkeit von Märkten vor einem globalen Hintergrund ist die Messung und Bewertung von Wissen und Kernkompetenzen für jede Organisation von Relevanz, um die Anschlussfähigkeit zu den Mitwettbewerbern und eine Unternehmenswertsteigerung zu ermöglichen.

Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Bewertung der einzelnen immateriellen Vermögenswerte nicht ausreicht und nur in ihrer Kombination und Verbindung mit den Produktionsfaktoren eine sinnvolle Bewertung ergibt. Deshalb schließt die Bewertung des immateriellen Vermögens und Managements die Bewertung des gesamten Unternehmens ein, insbesondere dann, wenn der Anteil des immateriellen Vermögens wächst oder von Natur aus wie bei den Technologieunternehmen sehr hoch ist.

Es gibt einen hohen Bedarf nach Informationen über den »Wert« vom immateriellen Vermögen über ihren Beitrag zur Produktivität, zur Rentabilität, zur Wettbewerbsfähigkeit oder – allgemeiner – zum Unternehmenswert.[10]

Anmerkungen

- [1] Coenberg (2005), S. 1.134.
- [2] Lev/Dawn (2004).
- [3] Vgl. Müller (2006), S. 3 ff.
- [4] Vgl. Hayek (1952), S. 107.
- [5] Vgl. Müller (2006), S. 9-10.
- [6] Vgl. Edvinsson/Brünig (2000), S. 51 ff.
- [7] Vgl. Müller, Claudia (2006), S. 13, S. 18-21.
- [8] Neely et al. (2003), S. 129.
- [9] Vgl. Gstraunthaler (2006), S. 89-102; Reinhardt/Bornemann (2006), S. 205-230; Coenberg (2005), S. 143-152, S. 1133-1138.
- [10] Blachfellner/Bornemann (2006), S. 134.

Literatur

- Blachfellner, M./Bornemann, M. (2006) in: Matzler, K. u. a., Immaterielle Vermögenswerte – Handbuch der intangible Assets, Berlin, S. 134.
- Coenberg, A. G. (2005): Jahresabschluss und Jahresabschlussanalyse, 20. Auflage, Stuttgart.
- Edvinsson, L./Brünig, G. (2000): Aktivposten Wissenskapital, Gabler, Wiesbaden.
- Gstraunthaler, T. (2006) in: Matzler, K. u. a. (Hrsg.), Immaterielle Vermögenswerte – Handbuch der intangible Assets, Berlin, S. 89-102.
- Hayek, F. A. (1952): Individualismus und wirtschaftliche Ordnung. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.
- Lev, B./Daum, J. H. (2004): Intangible Assets: Neue Ansätze für Unternehmenssteuerung und Berichtswesen. In: Horvath, P./Gleich, R. (Hrsg.), Neugestaltung der Unternehmensplanung, Stuttgart, S. 33-49.
- Müller, Claudia (2006) in: Matzler, K. u. a. (Hrsg.), Immaterielle Vermögenswerte – Handbuch der intangible Assets, Berlin, S. 3-22.
- Neely, A./Marr, B./Roos, G. et al. (2003): Towards the Third Generation of Performance Measurement. In: Controlling, März/April 2003, S. 129-135.
- OECD. Organisation for Economic Co-Operation and Development (1999): »Guidelines and Instructions for OECD Symposium«, International Symposium Measuring Reporting Intellectual Capital: Experiences, Issues, and Prospects. June, Amsterdam, Paris.
- Reinhardt, R./Bornemann, M. (2006) in: Matzler, K. u. a. (Hrsg.), Immaterielle Vermögenswerte – Handbuch der intangible Assets, Berlin, S. 205-230.

Autor

Prof. Dr. rer. oec. habil. Lothar Brunsch
 Technische Fachhochschule Wildau
 Fachbereich Betriebswirtschaft/Wirtschaftsinformatik
 Tel. +49 3375 508-558
 lothar.brunsch@tfh-wildau.de